

Eine Unterlassungssünde

Autor(en): **L.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **41 (1936-1937)**

Heft 18

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

4. Sie haben Flügelein. Sie tanzen und springen. 5. Die Hexe. Ihr kennt sie aus der Hänsel und Gretel-Geschichte. Sie schleicht usw. 6. Anderes Märchenvolk: Schneewittchen, Rotkäppchen usw.

Sprachübungen: 2. Klasse: Wen die Tanne erblickt (sieht, anschaut). Sie erblickt den Förster, Jäger, Holzsammler, Kinder, Fuchs, Reh, Eichhörnchen, Vogel, Osterhasen, Elfe, Samichlaus, Zwerg.

3. Klasse: Sätze mit weil. Sie freut sich, weil sie das Reh erblickt usw.

Elise Vogel, Otwil am See.

Eine Unterlassungssünde . . .

In der Annahme, dass unsere Leserinnen der Auseinandersetzungen über das Problem der Schulschrift etwas müde seien, haben wir seinerzeit unterlassen, den zweiten Teil des im Lehrmittelverlag des Erziehungsdepartements Basel-Stadt erschienenen Unterrichtsgangs von Paul Hulliger « Die Methode der neuen Handschrift » zu besprechen.

Nachdem nun zwölf Kantone (Luzern, Bern, Basel-Stadt, Basel-Land, Solothurn, Schaffhausen, Aargau, Thurgau, St. Gallen, Glarus, Zug und Schwyz) sich auf eine einheitliche schweizerische Schulschrift festgelegt haben (Freiburg deutschsprechender Teil, Appenzell Inner-Rhoden, Wallis, Nidwalden haben sich grundsätzlich zum Beitritt erklärt. Auch Appenzell Ausser-Rhoden, Graubünden, Neuenburg und Genf sagten wohlwollende Prüfung der Frage zu), eine Schulschrift, die, abgeleitet von der römischen Steinschrift und mit der Breitspitzfeder geschrieben, hinsichtlich ihrer Formen nur wenig von der Hulligerschrift abweicht – kann auch dieses zweite Heft der « Methode der neuen Handschrift » (Verkaufspreis Fr. 4) zu Studium und Vorbild bestens empfohlen werden. Lehrerinnen, welche im Seminar noch nicht diesen Schreibunterricht genossen haben, können durch genaues Studium des vorliegenden Lehrganges und durch Üben der Grundzüge und Formen sich für die Erteilung eines unbedingt erfolgreichen Schreibunterrichts vorbereiten. Jetzt im ersten Schulquartal gilt es, mit eingehender Vorbereitung, auch der Hand, ans Werk zu gehen. Oberflächlichkeit verträgt sich allerdings nicht mit dieser Methode. Es gehört besonders für den reiferen Menschen, der sich vielleicht auf eine bestimmte andere Schrift festgelegt hat, starker Wille, Ausdauer und Selbstdisziplin dazu, sich den Rhythmus und die Formen der Schweizer Schulschrift zu eigen zu machen, es gehört ferner der Entschluss dazu, sich dieser Schrift auch bei der privaten Korrespondenz zu bedienen, damit sie, ebenso wie jede andere Technik, zur Fertigkeit wird.

Zu dieser Selbsterziehung werden wir uns angesichts des grossen Dienstes, den wir den Schülern und allen Lesern unserer Schrift erweisen, wohl entschliessen können. Ernst Speiser sagt in der « National-Zeitung » vom 30. Mai 1937: « Für unsere Jugend und für unsere Schule bedeutet die Schweizer Schulschrift eine rationelle Arbeitserleichterung. Wie viele Kinder werden, bedingt durch wirtschaftliche Verhältnisse, von Kanton zu Kanton geschoben. In jedem wird anders geschult und anders gelehrt. Nun braucht sich das Kind wenigstens im Schreiben nicht ständig umzustellen. Die Schrift ist aber für das Kind von grösster Wichtigkeit, gibt sie ihm doch die Grundlage zum Festhalten des sprachlichen Ausdrucks. »

Für Schüler und Lehrer ist es eine grosse Ersparnis an Kräften, wenn nun eine einheitliche Schulschrift geübt wird, eine Schrift, die sich in jedem

einzelnen Zug begründen, lehren und üben lässt. Wenn die Schüler während ihrer ganzen Schulzeit an die Genauigkeit in Linienführung, Raumverteilung, Rhythmus der Schweizer Schulschrift gewöhnt werden, so wird sich bei ihnen als Erwachsenen diese Genauigkeit sicher noch irgendwie geltend machen, selbst dann, wenn ihre Schrift einen gewissen individuellen Charakter angenommen hat.

Auf die zehn Kapitel des Werkes «Die Methode der neuen Handschrift» im einzelnen genauer einzutreten, ist hier nicht möglich. Es wird immer wieder nötig sein, Schreibkurse nach diesem Lehrgang zu veranstalten und den eigenen Schreibunterricht, die eigene Wandtafelschrift nach demselben zu kontrollieren, bis einer ganzen Lehrer- und Schülergeneration oder deren mehreren, die neue Schrift sozusagen in Fleisch und Blut übergegangen ist.

Wer sich seit zwölf Jahren mit der Basler Schrift befasst und beobachtet hat, mit welchem Mut, mit welcher Hingabe und mit welcher grossen Opfern der Regenerator der Schulschrift, allen Hindernissen, allem Missverstehen zum Trotz sein Werk durchgeführt hat zum Wohle von Schülern und Lehrern, der fühlt sich veranlasst, demselben für diese Leistung warmen Dank auszusprechen.

Freilich sollten wir uns nicht begnügen mit einem Dank in blossen Worten, sondern durch eifrige Benützung und Verbreitung seiner Lehrmittel zeigen, dass wir Verständnis haben für die Selbstlosigkeit, für die Grösse der Opfer an Zeit, Geld und Kraft, welche der Begründer der neuen schweizerischen Schulschrift für sein Werk eingesetzt hat.

Demjenigen, der sich freiwillig in den Dienst einer Idee stellt unter Vernachlässigung eigener Interessen, dem sollten die Zeitgenossen zur Wahrung derselben Hand bieten.

L. W.

Mitteilungen und Nachrichten

Kunsteinführungswoche von Bildhauer Carl Fischer, Zürich, 8. – 14. August 1937, in Casoja, Volkshochschulheim für Mädchen, Lenzerheide-See.

1. Tag: Was ist Kunst? Keine Uebungen. Kunst und Kitsch, Naturalisten, Romantiker, Konstruktivisten, Könner.

2. Tag: Die Linie, ihre Kraft und ihre Mittel. Papier, Kohle, Bleistift, Zeichnen. Lineare Kunst, Zeichnung, Schrift, lineare Malerei.

3. Tag: Die Fläche, ihre Form, Hell-Dunkel. Scherenschnitte, Hell-Dunkelübung. Flächenkunst, schwarzweiss, Scherenschnitt, Holzschnitt, Kupferstich.

4. Tag: Die Farbe, Maltechniken. Farbenpapier, Farbenskala. Werke der Malerei aus allen Zeiten und Techniken.

5. Tag: Die plastische Form, Bildhauerei. Modellieren. Plastiken in allen Materialien und aus aller Zeit.

6. Tag: Die Raumform, Architektur, Innenarchitektur. Planungsübungen. Grundriss der Architekturgeschichte, neuzeitliche Forderungen.

7. Tag: Die angewandte Kunst, Gerätekunst, Kunstgewerbe. Keine Uebungen. 2. Vortrag: Die Keramik. Gerätekunst aus aller Zeit, besonders in bezug auf Geschmacksbildung.

Sommerversammlungen von Freizeit und Bildung. Die Vereinigung Freizeit und Bildung führt diesen Sommer im eigenen Freizeitheim in Beatenberg wieder eine Reihe von Ganztags-, Halbtags- und Abendkursen durch u. a.: